

Leipziger Zageblatt

No. 319. Mittwöchs

den 15. November 1815.



Die Schlacht bei Lanneberg

1410.

(Fortsetzung.)

Gilgenberg mußte zuerst die Wuth der Feinde erfahren. Die unglückliche Stadt sank in Asche, und von ihren rauchenden Schutthaufen wandten sich jene nach Marienburg. Aber auf dem Wege nach diesem Sitze des Hochmeisters, zwischen den Dörfern Lanneberg und Grünwald, trafen sie auf das Dresdenheer, welches Ulrich von Jungingen ihnen entgegenführte. Es zählte 80,000 Streiter, bestand aus Unterthanen des Ordens aus allen seinen Ländern, aus deutschen Söldnern und Hülfsvölkern, und führte, gleich dem feindlichen, einen für das Zeitalter verhältnißmäßig starken Zug schweren Geschüzes mit sich.

Zu jener Zeit war der Krieg noch kein zögerndes kaltblütiges Spiel fein ersonnener

Plane, kein Wettstreit der Gegner durch künstliche unvorhergesehene Bewegungen zu verderben, sondern ein rasches Aufstammen wider Leidenschaften, verbunden mit roher Kraft und Kühnheit, auf dem kürzesten Wege zu schneller und blutiger Entscheidung eilend. Auch erlaubte die damalige Verfassung der Heere und der Staats-Einkünfte keinen langen Gang desselben. — Auch jetzt war schnelle Entscheidung, durch einen Hauptschlag, der Wunsch des feurigen Jungingen und des ungestümen Witzhold. Mit glühender Ungeduld sahen die Helden der Eröffnung des großen Trauerspiels entgegen. Nicht so Tagello, der frömmelnde Pohlenkönig. Die Nähe der Feinde erfüllte mit Entsetzen seine unmännliche Seele. Ein solcher Tag, der, wenn das Glück seine Kriegserfahrenen und tapferen Gegner begünstigte, ihn von seiner Größe an den Rand des tiefsten Verderbens herabstürzen konnte, ein so furchtbar ente